

Luzerner Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

menierte sich in der jährlich wachsenden plastischen Ab-
 teilung. Sympathische, unverbildete Frische zeichnete die
 Arbeiten von *Rosa Koch* aus, während *Alwine Fülcher*
 seltsamerweise immer mehr in einen verspäteten Stuk-
 kateurstil verfällt. Gute, lebendig gesehene Tierklein-
 plastiken zeigte *Rudolf Wening*.

Im Gewerbemuseum hatten die Winterthurer
 Kunstgewerbler ihre Verkaufsausstellung von erfreulich

hoher Qualität. Als besonders geschmackvoll und gediegen
 sind zu nennen die Webereien von *Julie Pfau* SWB und
Loni Bosshard, Bucheinbände von *Heinrich Weber*, Kera-
 mik von *Margrit Lutz* SWB und den auswärtigen Firmen
Fritz Haussmann SWB, Uster und *Meister & Cie.* SWB,
 Stettbach, geschliffene Gläser von *Gertrud Calame-Tütsch*,
 Photos von *Hans Link* SWB und Graphik von *Erna Früh-
 Blenk* und *Willi Dreyer*.
 h. k.

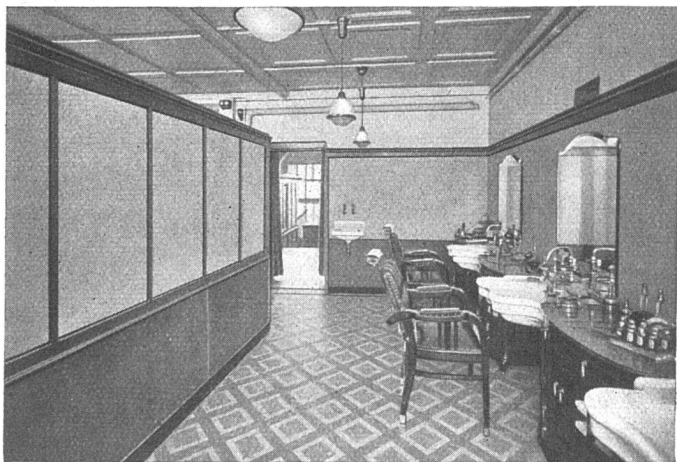
Luzerner Kunstchronik

Im mittleren Oberlichtsaal des Kunstmuseums Luzern
 richtete Dr. Walter Hugelshofer eine Gedächtnisausstel-
 lung für den Bildnismaler *Felix Maria Diogg* (1762—
 1834) ein, die mehr als 60 Gemälde und eine Anzahl
 Zeichnungen umfasste. Etwa 40 Bilder konnten aus mehr
 oder minder verstecktem Privatbesitz, wo sie zu den
 alten Familienbildern gehören, herangezogen werden.
 Schon dieser Gedanke mag manchen Ausstellungsbesu-
 cher zu nachdenklichen Vergleichen angeregt und an den
 durchaus praktisch gemeinten «Ewigkeitswert» des ge-
 malten Bildnisses erinnert haben, der uns heute fast ganz
 abhanden gekommen ist. F. M. Diogg stammte aus An-
 dermatt, studierte bei *Wyrsch* in Besançon und liess sich
 nach einem Italienaufenthalt dauernd in Rapperswil nie-
 der. Als vielbeschäftigter Bildnismaler führte er in Glar-
 us und im Appenzell, in Zürich, Bern und Neuenburg ge-
 wissenhaft seine Aufträge aus und malte in deutschen
 Städten zahlreiche Fürstlichkeiten, Militärpersonen und
 Bürgersleute der Empirezeit.

Gerade in Luzern hat man Gelegenheit, Dioggs Bild-
 nisse mit Werken von *J. M. Wyrsch*, *Anton Graff* und
Jos. Reinhard zu vergleichen. Weil F. M. Diogg wesent-
 lich jünger ist als diese Bildnismaler, ist der gesell-
 schaftlich-lebhafte, spätbarocke Zug des XVIII. Jahrhun-

derts bei ihm nur noch eine stilistische Konvention der
 Frühzeit, und eine brave, bürgerlich-biedermeierliche
 Haltung kennzeichnet seine meisten Werke. Er ist ein
 treuherziger, sorgsamer Verwalter der porträtistischen
 Aehnlichkeit, und wenn es ihm manchmal ausgezeichnet
 gelingt, provinzierische Ehepaare in liebwerter Art dar-
 zustellen, so haben andererseits manche Honoratioren auf
 seinen Bildern jenen unbehaglich-gekniffenen Ausdruck,
 den viele ehrenwerte Herrschaften nun einmal vor dem
 Photographen, will sagen vor dem Bildnismaler zeigen.
 — Klare und lichte Arbeiten der Empiremalerei hängen
 dicht neben trockenen und fast handwerklichen Bildern;
 repräsentative Stücke wie das grosse Bildnis des Generals
 Bachmann von Näfels und das kleinere der jungen Zarin
 Elisabeth kontrastieren mit vertraulich-humorigen Por-
 träts, zu denen vor allem diejenigen von Pannerherr
 Zwicky in Glarus und Stadtarzt Hirzel (Dioggs Gönner
 in Zürich) zu rechnen sind. Eine Erinnerung an das pre-
 ziose Zeitalter, das sich sehr ernst nahm, ist die ent-
 zückende Dame aus Altdorf mit der Kaffeetasche; zu den
 in ihrer unbefangenen Sicherheit gar nicht zeitbedingt
 wirkenden Bildnissen gehört dasjenige der Frau Eck in
 Mülhausen.

Kleinere Gedenkausstellungen waren dem historisch



Glanz-Eternit- Platten

für Wand- und Deckenverkleidungen
 in Badzimmern, Treppenhäusern, Ver-
 kaufsräumen, Maschinenhallen etc.

Verlangen Sie Offerte und Muster

GLANZ-ETERNIT A.-G.
NIEDERURNEN

gerichteten Goldschmid *Louis Weingartner* (1862—1934), dem aus modernerem Formgefühl heraus gestaltenden Goldschmied *Karl Th. Boshard* und seinem mehr kunstwissenschaftlich orientierten Helfer, dem Staatsarchivar von Unterwalden, Dr. *Robert Durrer* (1867—1934) sowie dem gewandten Zeichner *Alois Balmer* (1866—1934) gewidmet. *Hans Beat Wieland* zeigte seine breit, saftig und

raumklar gemalten Alpenbilder und neue Arbeiten aus Marrakesch, Tanger und Fez, bei denen allerdings nur die bühnenhaft sicher hingetzten Motive das Afrikanische vermuten lassen. Es reisen immer wieder Schweizer Maler nach Tunis, Algier und Marokko, ohne in ihrer Kunstübung klimatische Sensationen zu erleben. *E. Br.*

Berner Bauchronik

Die Museumsbauten der Architekten BSA *Klauser & Streit* am südlichen Kirchenfeldbrückenkopf wurden auf Ende letzten Jahres beendet. Sie werden auch für das Stadtbild von Bern eine Rolle spielen. Die Neubauten selbst wirken ruhig und sachgemäss. Im Haupttrakt gegenüber der Kunsthalle wird die «Schulwarte» untergebracht. Das neue Wort scheint sich langsam einzubürgern, es wirkt verständlich, wenn man weiss, dass es sich eben um kein Museum, sondern um eine Bildungsstätte mit Wechsellausstellungen handelt. Im angebauten, langgezogenen Trakt wird das Alpine und das Postmuseum eingefügt. Es handelt sich um einen Beton-Skelettbau; die Flachdächer sind mit Kupfer abgedeckt. Von der Thunstrasse her wirkt der Neubau als geschlossene Masse, als Gegengewicht zur Kunsthalle mit dem Blick über die Brücke nach den Bundeshäusern.

Der neue Güterbahnhof am Waldrand in Weiermannshaus ist vollendet. Rund 10 Millionen Franken sind hier von den SBB für diese Etappe des Berner Bahnhofes ausgegeben worden. Die Hallen sind bis ins kleinste raffiniert durchgebildet worden, die ganze Anlage sieht sauber und überzeugend aus, nur der Bürotrakt (Frachtgut-Expedition) will architektonisch nicht recht zu dieser technischen Präzision passen.

Das heutige bernische Strassenbaugesetz



Der neue Güterbahnhof Weiermannshaus SBB



Neubauten auf dem Gurten. Die Besetzung gehört der Stadt Bern. Für 235,000 Fr. sind hier Neu- und Umbauten durchgeführt worden. Die Ostfront gegen die Stadt zu gerichtet. Architektur: Bauinspektorat Bern.



Geschäftsgründung 1907
Prima Referenzen

Die altbewährte Kupferbedachung

in neuzeitlicher
Ausführung

Lange, schmale Bahnen ohne Querfälze

Spezialhaffen für die Dilatation